



Abb. 145. Gartenhaus im Park Eggenberg.

mancherlei Ähnlichkeiten mit signierten Rissen Huebers und architektonisch bündige Analogien zu Huebers Gotteshaus zu St. Veit. Wir stellen in Bild 143 und 144 die beiden Baupläne gegenüber. Zwar ist in Stubenberg das Presbyterium halbkreisförmig, am Weizberg aber halbelliptisch, der nahe Pfarrhof zwang zum Ellipsoid, auch ist dieses sozusagen das bauliche „Leitmotiv“ der fortgeschrittenen Bauauffassung Huebers, es ist ja auch in beiden Schiffsjochen Stubenbergs das formale Charakteristikum. Zwar laufen die Schiffsmauern in Stubenberg geradlinig, wie prinzipiell auch am Weizberg. Freilich buchten sich hier die großen Konchennischen des „Querschiffes“ aus, setzte man in Stubenberg zwischen die beiden Schiffsjoch noch ein breiteres in die Mitte, hätten wir den Weizberger Grundriß, es unterblieb hier, weil man nur eine kleine Dorfkirche brauchte und kein weiträumiges Wallfahrergotteshaus. Dafür überraschen an beiden Rissen die analogen quadratischen Seitenbauten, die grundrißlich beinahe eine Kreuzesform haben wie zu St. Veit. Die graphischen Unterschiede der beiden Risse rechtfertigt vollauf der Umstand, daß wir hier einen Originalplan Huebers, dort eine nachträgliche „Bestandaufnahme“ eines modernen Architekten vor uns haben, die architektonischen Analogien springen in die Augen: Beiderseits dominieren die Raumellipsoide, am ausgesprochensten auf dem Weizberg (Bild 9 in meiner „Marienkirche auf dem Weizberg“), wo ein breiteres Mitteljoch sich förmlich als „Querschiff“ über die Längsmauern hinausbuchtet, in allen drei Kirchen bilden zwischen Apsis und Langhaus Zubauten von Sakristeien, Kapellen und in Stubenberg der Turm den Gesamtbauten eine Art Kreuzform. Wohl gibt es auch architektonische Divergenzen, sie sind am größten zwischen den Kirchen Weizberg und St. Veit, die nachgewiesenermaßen von Hueber stammen. Der Stubenberger Kostenvoranschlag belief sich auf 3700 fl, eingereicht wurde er von der Vogteiherrschaft Herberstein, Bauherr war Gundaker von Herberstein.

Karl Moser schrieb schon 1928: „Im Jahre 1755 scheint Hueber Bauarbeiten für